

Heimkehr

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **78 (1969)**

Heft 8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-974383>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

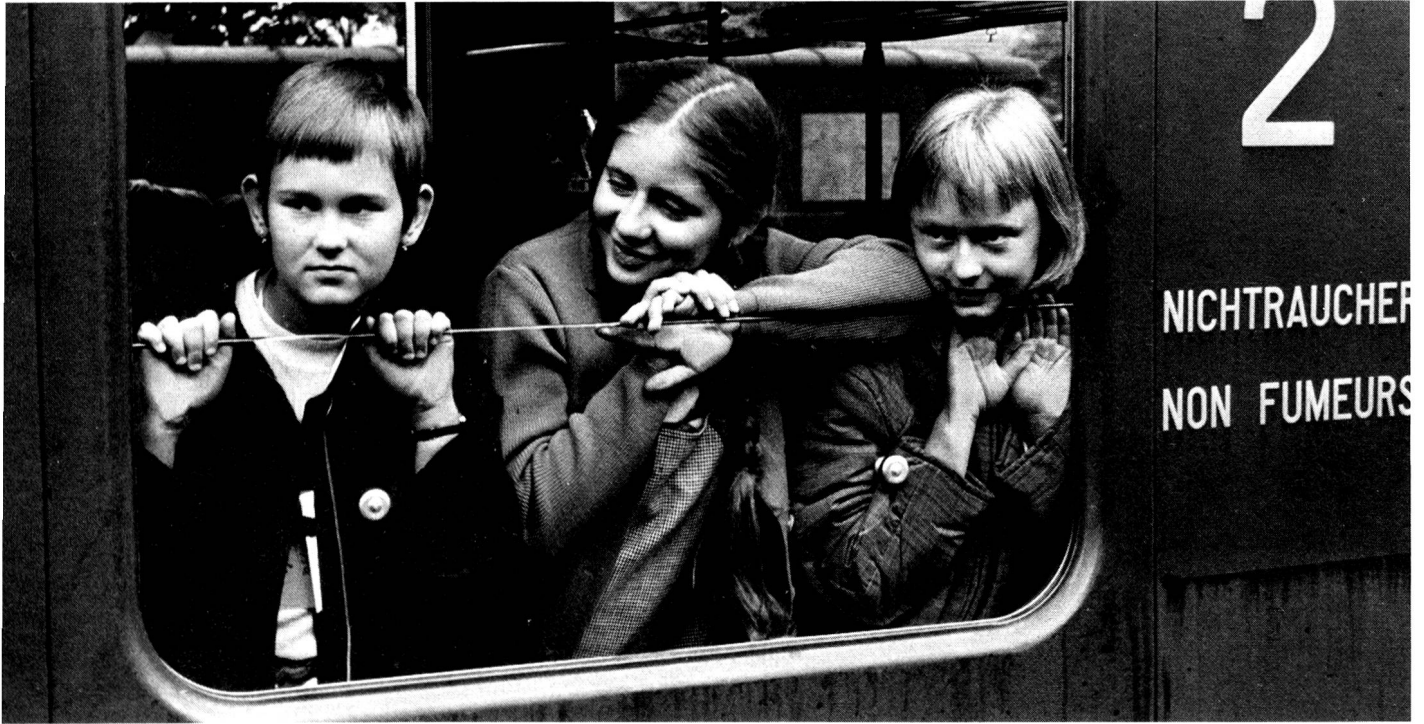
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heimkehr

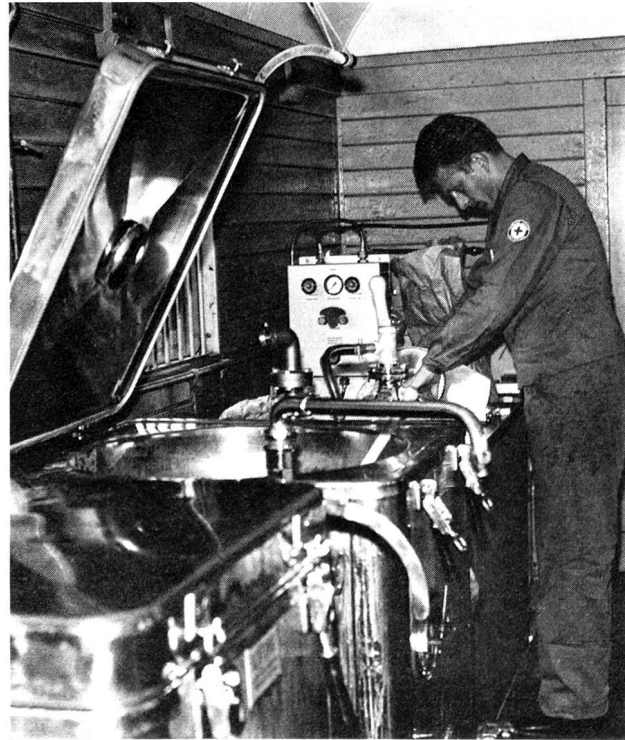
Auf jedem Bahnhofs, an dem der Extrazug nach Prag für einige Minuten hielt, spielte sich die gleiche Szene ab: In Windeseile wurden Koffer eingeladen, Buben und Mädchen stiegen ein, Abschiedsschmerz, gegenseitiges Zuwinken und verstohlene Tränen hier und dort. In den beinahe drei Monaten — vom 4. Juni bis 27. August —, die die fünfhundert Tschechenkinder auf Einladung des Schweizerischen Roten Kreuzes in Schweizer Familien verbracht hatten, war manches Band innigster Zuneigung geknüpft worden. War es da verwunderlich, dass die Trennung schwerfiel? In Buchs stiegen die letzten Kinder zu — sie kamen aus dem Tessin und aus dem Wallis —; doch bevor der Zug die Schweizer Grenze passierte, gab es in der Grenzsammelstelle Birkenau in Buchs ein wahrhaftes Mittagessen für die hungrige Kinderschar.





In einem Gepäckwagen in der Mitte des Extrazuges befand sich die fabrikartige Kücheneinrichtung des Schweizerischen Roten Kreuzes. Sie war erstmals, abgesehen von verschiedenen Vorführungen mehr demonstrativen Charakters, im Einsatz, und was dies für die freiwilligen Helfer und Helferinnen an Arbeit bedeutete, war wahrlich keine Kleinigkeit. Mehr als dreissig Stunden dauerte die Fahrt nach Prag. Da musste für über fünfhundert Personen — zu den Kindern kamen noch etwa dreissig Betreuer und Betreuerinnen — Mittag- und Nachtessen gekocht und das Frühstück gerichtet werden. Es herrschte emsiger Betrieb, wann auch immer man den

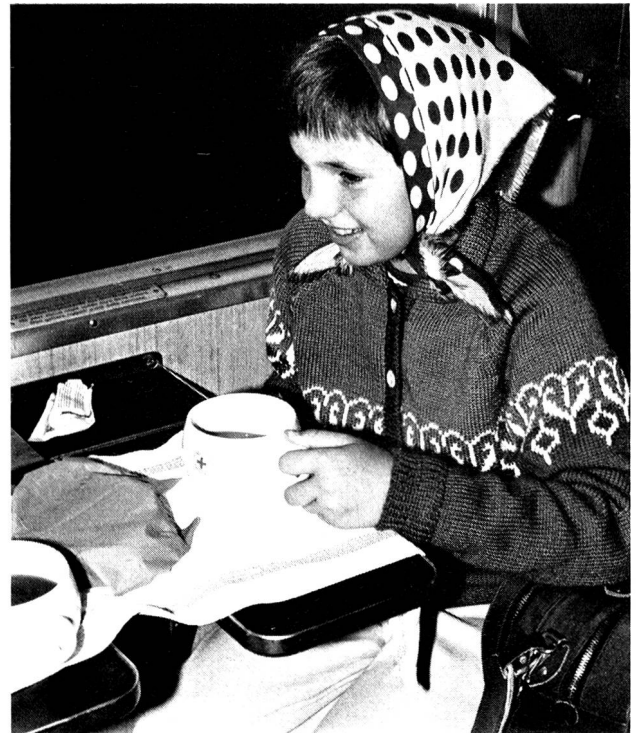
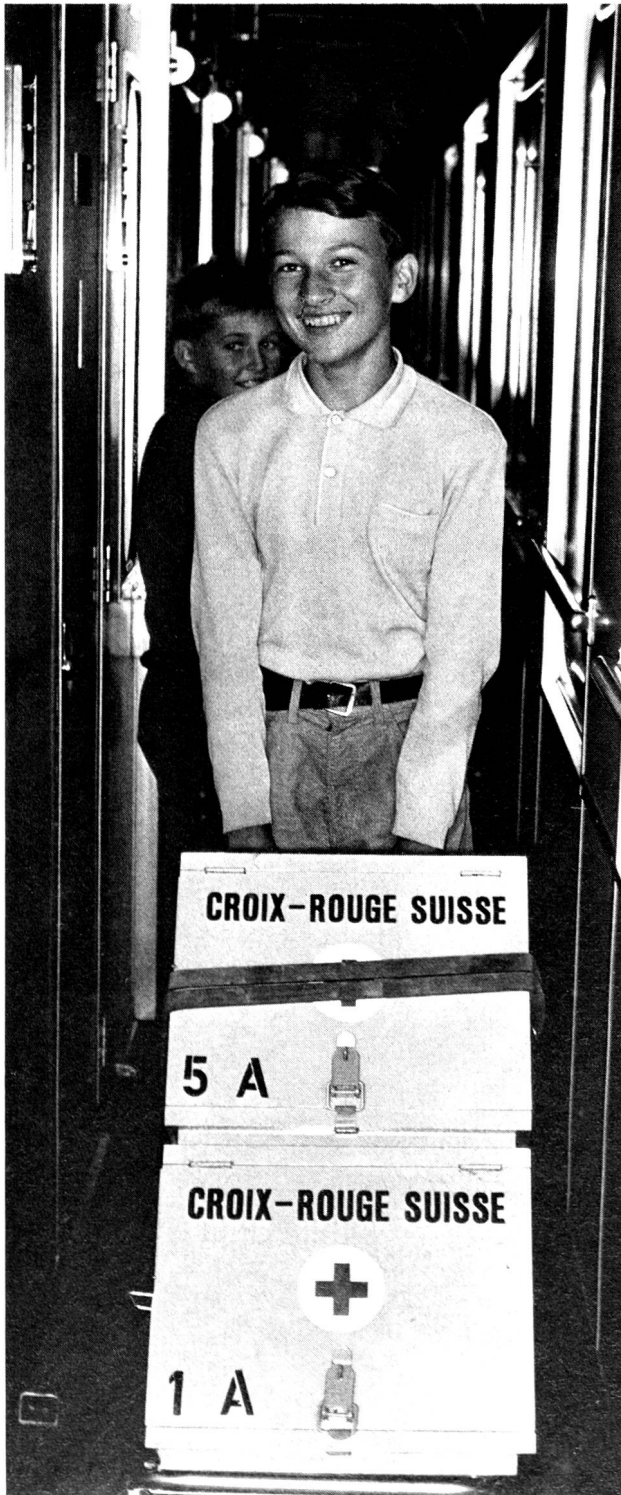
Küchenwagen betrat. Der Koch und seine fleissigen Helfer scheuten keine Mühe, um die riesigen Mengen an Kartoffelbrei, Suppe und was auch immer es war, schmackhaft zu würzen und die hungrigen Gäste im Küchenwagen mit freundlicher Bedienung zu verwöhnen. Die Kücheneinrichtung hat ihre «Feuerproben» glanzvoll bestanden! Wer hinter die Kulissen schaute, weiss allerdings auch, dass eine sorgsame Planung vorausgegangen war, ein Küchenfahrplan sozusagen, der mit dem Reisefahrplan übereinstimmte, nur dass er nicht die Stationen festhielt, sondern bestimmte, wann der Kessel einzubeizen, wann der Salat zu rüsten sei.



Die Betreuer und Betreuerinnen nahmen die Mahlzeiten an freundlich gedeckten Tischen im Küchenwagen ein, die Kinder speisten dort, wo man ihnen je nach Ort, an dem sie in ihrem Heimatland aussteigen hatten, einen Platz zugewiesen hatte. Auf kleinen Handwagen wurde das Essen mitsamt dem notwendigen Geschirr in die einzelnen Wagons gefahren. Allen voran waren die Buben eifrig dabei, beim Verteilen des Essens mitzuhelfen. Ueber mangelnden Appetit musste man sich kaum beklagen.

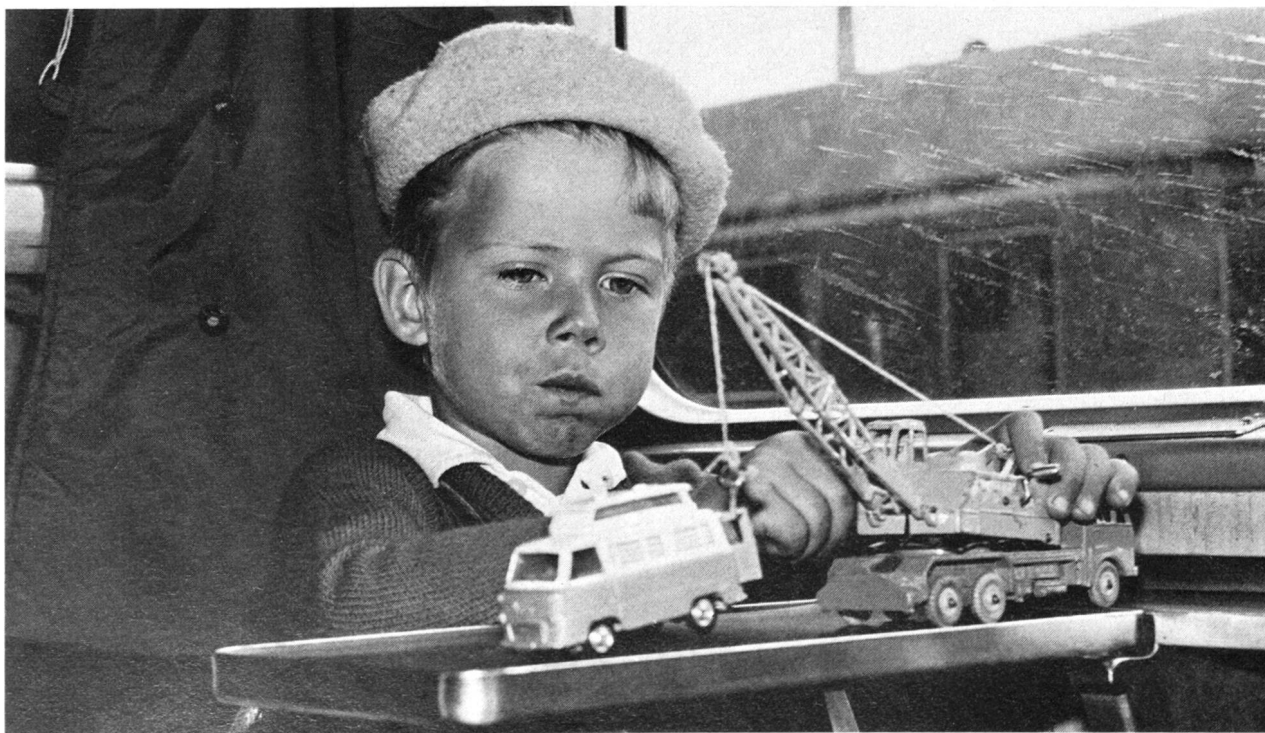
Kinder finden schnell Kontakt zueinander, sind darauf bedacht, sich die Zeit, wird sie gar zu lang, mit den ausgefallensten

Spielen zu vertreiben. So geschah es auch auf der zwei Tage dauernden Heimreise in die Tschechoslowakei. Zu den schönsten Augenblicken gehörte das Austauschen von Erlebnissen und Erinnerungen. Man sah Bilder noch und noch, schwarzweiss und in Farben, von erfahrener Hand aufgenommene und stümperhafte. Doch was zählten schon diese Unterschiede, ein jedes Bild war der Beweis einer glücklichen Zeit. Auch wunderschöne Alben mit Postkarten aus der Schweiz und gepressten Blumen gab es. Ueber all dem vergass man jedoch nicht, schöne Geschenke zu bestaunen: ein neues Kleid, einen Mantel, eine blitzende Armbanduhr oder ein neues Spielzeug.



Mitunter ging es recht turbulent zu. Allzu lebhaftige Kinder rissen die Fenster auf, lehnten sich hinaus, um zu erkunden, ob eine Station nahte, und es bedurfte ellicher Machtworte, um sie zur Ordnung zu ermahnen. Ballspiel in gefährlicher Nähe der Fensterscheiben, kleine handfeste Streitereien, auch das kam vor. Doch wer wollte den Kindern ihren Uebermut zum Vorwurf machen, war es doch wahrlich viel von ihnen verlangt, mehr als dreissig Stunden still auf dem Platz zu verharren. Mit viel Geschick und Geduld nahmen sich die Betreuer und Betreuerinnen der Buben und Mädchen an, wobei sie oftmals die grösseren unter ihnen

binzuzogen, damit sie ein Auge auf die Kleinen hatten. Auch in den beiden Krankenabteilen herrschte immer wieder Betrieb. Die Krankenschwester hatte sich über mangelnde Arbeit nicht zu beklagen, wenn auch zum Glück ernstere Krankheiten und schwerere Unfälle ausblieben. Ein verdorbener Magen, Zahnweh, Halsschmerzen, ein blaues Auge nach allzu heftigem Streit, das waren die Beschwerden der kleinen Patienten, die man bis zur Besserung sorgsam in Woldecken verpackt auf die Bänke im «Krankenzimmer» bettete.



Der Abend kam. Immer noch rollte der Zug unaufhaltsam über die Schienen. Wolldecken wurden verteilt, und dann hiess es «Lichterlöchen». Auf den Bänken und auf dem Boden lagen die Kinder, müde nach der langen Reise. Doch Aufregung und Freude auf die Heimkehr vertrieben den Schlaf, der dann am nächsten Morgen nach dem Frühstück sein Recht forderte. Vielen ging es wie dem kleinen Mädchen auf unerem Bild. Das Köpfchen taumelte zur Seite, bettete sich auf die Arme, und die Augen fielen zu. Und die Träume eilten der Zeit voraus: beim zu Vater und Mutter, zu jenem Augenblick des Wiedersehens und des Erzählens . . . Man sah es den glücklich im Schlaf lächelnden Kinderköpfchen an, dass weder Kummer noch Sorge den arglosen Schlaf bedrängte.



Frage man hier und dort, wie es den Kindern in der Schweiz gefallen habe, so hörte man auf deutsch, französisch oder italienisch Worte wie diese: «Schweiz serr serr schönes Land!» Grosses Aufsehen bei seinen Kameraden erregte ein fünfjähriger Knirps: Er hatte während seines Schweizer Aufenthaltes die tschechische Sprache verlernt. Unbefangen plauderte er auf französisch, während die älteren Buben und Mädchen immer wieder versuchten, ihn seine Muttersprache zu lehren. Doch je näher der Zug seinem Endziel entgegenfuhr, um so leuchtender wurden die Augen des Kleinen. Prag war bereits in Sicht, als ein wahrer Wortschwall sich von seinen Lippen Bahn brach: Er erzählte von der Mutter, von den Geschwistern, dass er am Babubof abgebolt würde, dass er daheim eine Eisenbahn hätte und dergleichen mehr. Und alles in tschechischer Sprache!



Nach einem unplanmässig langen Halt an der tschechischen Grenze, der einer gründlichen Passkontrolle und dem Füllen der leeren Wasserbehälter galt, ging die Fahrt weiter. Auf den Bahnböfen, an denen Kinder aussteigen hatten, wartete eine unübersehbare Menschenmenge. Vater, Mutter und Geschwister, alle wollten sie die kleinen Heimkehrer in Empfang nehmen. Doch über aller Wiedersehensfreude wurde auch der Dank an das Gastland nicht vergessen. Mag der eine oder andere Leser unserer Zeitschrift dieses Bild betrachten, so soll ihm das freudige Winken Zeichen dafür sein, dass die Tschechenkinder eine glückliche Zeit in unserem Land verbracht haben, mochten sich anfangs auch diese oder jene Schwierigkeiten gezeigt haben.

